

Vossuet auf. Nach ihm will die Epiklese besagen, der eucharistische Leib des Herrn werde durch den heiligen Geist hervorgebracht, wie einstens der irdische Leib desselben im Schooße der Jungfrau durch den heiligen Geist gebildet wurde; sie will sonach die Identität des eucharistischen Leibes mit dem irdischen und ihrer gleichheitlichen Entstehungsweise zu liturgischer Aussprache bringen (Explication de quelques difficultés sur les prières de la messe, chap. 5—6, Oeuvres, Paris 1825 ss., XLI, 65—68). Le Brun betrachtete die Epiklese als Ausdruck der für die Consecration nothwendigen Intention der Kirche (Explication de la messe, Paris 1726, p. 4, a. 6, § 1, I, 449). Neuestens sagte C. Hente (Die katholische Lehre über die Consecrationsworte der heiligen Eucharistie, 1850, 78. 82 f.) die Epiklese als eine in mystische Gebetsform sich kleidende Verlautbarung dieser für die Consecration nothwendigen Intention, nur daß er dieselbe im Gegensatz zu Le Brun als nicht wesentlich erachtete für deren gültigen Vollzug; Zweck der Epiklese sei es, den Gläubigen den Inhalt des Geheimnisses zu erschließen und die Mitwirksamkeit des Vaters und des heiligen Geistes mit dem menschgewordenen Sohne, in dessen Namen der Priester consecrirt, zu betonen. Nach Hoppe will die Kirche, wie oben schon erwähnt wurde, durch die Epiklese ihre Stellung als ministra Christi zu liturgischer Aussprache bringen, nachdem sie in den Consecration bewirkenden Worten des Erlösers ihre Stellung als vicaria Christi durch des Priesters Mund bereits zum Ausdruck gebracht hat. Nach Scheeben dagegen (Katholik 1866, II, 545 ff. 688) vollzieht die Kirche die Epiklese nicht bloß als Dienerin Christi, sondern auch selbständig als dessen Braut, indem sie durch den Mund des Priesters den heiligen Geist anruft, die irdischen Elemente zu wandeln in Fleisch und Blut des Herrn und Gott darzubringen. Kössing (Messe 514) findet alle ihm bekannt gewordenen Erklärungen der Epiklese nicht für geeignet, zufrieden zu stellen. „Wollte man die Intention formuliren, so mußte man dem bezüglichen Formulare seine Stelle vor der Consecration anweisen; war es darum zu thun, im Volke die ganze Größe des Wunders durch die ἐπικλησις zum Bewußtsein zu bringen, den ganzen Inhalt des Geheimnisses den Gläubigen zu erschließen und die Mitwirkung des Vaters und des heiligen Geistes zur Vollbringung des Sacramentes an's Licht zu stellen, so mußte das Aussprechen der Worte mit lauter Stimme angeordnet werden. Nun scheint es aber, die Einsetzungsworte seien bestimmt, den Inhalt des Geheimnisses den Gläubigen kund zu geben, denn sie werden laut, die Anrufung aber wird leise gesprochen. Wir sind nicht in der Lage, diesen Deutungen eine bessere entgegenstellen zu können, vielmehr halten wir dafür, die ἐπικλησις der Liturgien des Orients sei und bleibe eine sehr versöhnliche Partie, so lange sie nicht entweder vor die Consecrationsworte gesetzt oder in eine andere

Form gebracht wird.“ Nach Cardinal Franzelin (De Euch. thes. 7) sind die Worte der Epiklese nicht auf die Zeit zu beziehen, in welcher sie gesprochen werden, sondern auf die Zeit, für welche sie gesprochen werden (non ad tempus, in quo dicuntur, sed ad tempus, pro quo dicuntur); sie werden aber gesprochen für die Zeit der durch die Einsetzungsworte vollzogenen Consecration. Nach J. Th. Franz (a. a. O. II, 202) ist die Epiklese die rituelle Entfaltung des Glaubens- und Gnadeninhaltes der Eucharistie in Rücksicht auf den heiligen Geist, zum Zwecke seiner Verherrlichung als Consecrator sowohl, wie als Spender alles Gnadenlebens, und zum geistigen Nutzen für Priester und Volk. Bisheriges ist hier Bessarions Erklärung im Wesentlichen wieder aufgenommen. So ist auch die neueste Zeit zu keinem festen Ergebnisse bezüglich der Bedeutung der Epiklese gelangt. Daß die Kirche durch den Priester die Consecrationsworte im Namen des Erlösers spricht, die Epiklese allüberall da, wo sie zur Übung gekommen, dagegen in ihrem eigenen Namen, dürfte außer Zweifel stehen. Daß diese Epiklese zunächst und in erster Linie eine Bitte um Consecration ist, dürfte ebenso sehr außer Zweifel stehen. Weßhalb stellt aber die Kirche in so verschiedenen Liturgien eine solche Bitte um Consecration, nachdem diese letztere bereits vollzogen ist? was war und was ist hierbei ihre leitende Absicht? Eine sichere Antwort könnte auch hier wieder nur auf Grund einer dem Texte zur Erläuterung dienenden, geschichtlich festem Tradition erteilt werden. In Ermanglung einer solchen werden immer nur Vermuthungen von mehr oder minder befriedigender Natur übrig bleiben, wie sie in älterer und in neuester Zeit auf so mannigfaltige Weise zu Tage getreten sind. [Aloys Schmid.]

Epiktet war ein stoischer Philosoph, durch seine reine Sittenlehre und sein ascetisches Leben hauptsächlich bekannt. Geboren zu Hierapolis in Phrygien, wurde er Sklave Epaphrodit's, der zu den vertrauten Freigelassenen Nero's gehörte. Als Freigelassener lebte er geraume Zeit zu Rom, wo er den Musonius Rufus hörte und philosophischen Studien oblag. Als durch Domitian die Philosophen aus Rom vertrieben wurden, wanderte er nach Nikopolis in Epirus und erteilte hier Unterricht in der Philosophie, von welchem uns sein Schüler Arrian in ähnlicher Weise wie Xenophon vom Unterricht des Sokrates ein Bild entworfen hat. Sein Todesjahr ist unbekannt. Er war lahm und arm, führte ein sehr strenges, ascetisches Leben, ertrug die vielen Mißgeschickte, welche ihn trafen, mit Heiterkeit und großer Standhaftigkeit, und wird überhaupt als Muster eines weisen Lebens geschildert. Was ihn uns hauptsächlich merkwürdig macht, ist seine Sittenlehre, welche oft mit der christlichen verglichen worden ist. In der That finden sich bei wesentlichen Verschiedenheiten wieder manche auffallende Ähnlichkeiten, welche auf eine Bekanntschaft Epiktets mit dem Christen-